

# ***Die Vogelwelt des Golfplatzes Feldafing***

Bearbeitet von Dr. Sophia Engel  
LBV-Kreisgruppe München



*Ein Golfplatz kann für viele Vogelarten ein wertvoller Lebensraum sein.*



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.  
Kreisgruppe München  
Dr. Sophia Engel  
Klenzestr. 37  
80469 München

Die Gestaltung eines Golfplatzes dient in erster Linie dem Golfspiel. Da dieses aber schon immer ein Spiel im Freien war, ist die Verbindung zwischen Golfspiel und Naturerlebnis nur ein kleiner Schritt. Im Rahmen des Zertifizierungsprogrammes „Golf und Natur“ wurde im Frühjahr 2015 die Vogelwelt des Golfplatzes Feldafing untersucht.



Foto: S. Engel

*Prächtige Solitärerichen zeugen von den Ursprüngen des Golfplatzes als Landschaftspark*



Foto: S. Engel

*Der seltene Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) ist eine typische Art auf nassen und ungedüngten Wiesen.*



Foto: S. Engel

*Die reizvolle Lage am Starnberger See hat auch Einfluss auf die Zusammensetzung der Avifauna.*

Der Golfclub Feldafing wurde 1926 gegründet, der Golfplatz ist in den historischen Lenné-Park eingebettet. Charakteristisch sind die prächtigen alten Bäume, die noch aus der Zeit Lennés stammen und zum Teil als Naturdenkmal geschützt sind. Die Spielbahnen sind in den Hang, der sich zum Starnberger See hin erstreckt, eingebettet und durch Baumgruppen und Waldstücke voneinander getrennt.

Einige, vor allem bodenfeuchte Bereiche sind als Biotopfläche vom Spielbetrieb ausgenommen. Hier entwickeln sich eher magere, blütenreiche Wiesen mit seltenen Pflanzen wie verschiedenen Orchideen oder auch Teufelsabbiss, der Blume des Jahres 2015.

Der Golfplatz Feldafing ist ein Mosaik aus nährstoffarmen und somit botanisch artenreichen Offenflächen, Wald- und Waldrandstrukturen. Er ist durch die Lage am Starnberger See, die alten Baumbestände und Reste natürlicher Feuchtwiesenvegetation geprägt. Die Spielflächen selbst sind für die Tierwelt ein eher schwieriger Lebensraum, da hier keine Deckung gegeben und das Nahrungsangebot verarmt ist.

Der Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung war die Vogelwelt, da Vögel mit ihren komplexen Habitatansprüchen geeignete Indikatorarten darstellen, die allgemeine Aussagen über den Zustand des



Lebensraumes erlauben. Außerdem ist diese Tiergruppe relativ leicht zu beobachten und zudem ausgesprochen populär und daher geeignet, den Naturschutzgedanken nach außen zu tragen. Das Ziel ist es, durch geeignete Pflegemaßnahmen „Golfspiel“ und „Naturschutz“ Hand in Hand gehen zu lassen. Diese Untersuchung erlaubt die Bewertung des Ist-Zustandes und die Entwicklung von Optimierungsvorschlägen, durch die mit relativ leicht umzusetzenden Maßnahmen eine Verbesserung der Biotop-Funktion des Golfplatzes erzielt werden kann. Dafür wurden in den Monaten März bis Juni 2015 insgesamt fünf Begehungen in den frühen Morgenstunden durchgeführt. Aufgrund der Größe des Untersuchungsgebietes (etwa 45 ha) wurde eine halbquantitative Methode gewählt, bei der für häufige Arten nur die An- bzw. Abwesenheit notiert wurde. Für weniger häufige oder naturschutzfachlich wichtige Arten wurden alle Rufe und Gesänge, sowie optische Beobachtungen punktgenau auf Kartenausdrucken des Gebietes notiert. Anhand dieser Aufzeichnungen können Bestandsabschätzungen für diese Arten gemacht werden.



*In weiten Teilen wirkt der Golfplatz Feldafing wie eine weitläufige Weidelandschaft. Der Wechsel von offenen Bereichen und Waldstücken ist auch für viele Vogelarten attraktiv.*

## Vogelarten auf dem Golfplatz



*Häufige Brutvögel auf dem Golfplatz Feldafing: Kohlmeise, Buchfink, Amsel, Blaumeise und Wacholderdrossel.*

Es wurden insgesamt 51 verschiedene Vogelarten beobachtet (Tabelle 1 und 2), der Großteil davon (36 Arten) Singvögel. Von den im Untersuchungsgebiet angetroffenen Arten kann man aufgrund des Verhaltens (Gesang, Revierverteidigung, Nestbau oder Fütterung von Jungen) bei 34 davon ausgehen, dass sie im Gebiet brüten, vier weitere Arten (Grauschnäpper, Kernbeißer, Waldlaubsänger, Kuckuck) brüten möglicherweise im Untersuchungsgebiet, jedoch konnte dies nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden. Neun Arten (Graureiher, Kolbenente, Stockente, Lachmöwe, Mittelmeermöwe, Schwarzspecht, Sperber, Mäusebussard und Mauersegler) nutzten das Gebiet zur Nahrungssuche ohne aber dort zu brüten, und drei Arten (Baumpieper, Bergfink, Gelbspötter) wurden jeweils nur zur Zugzeit angetroffen und müssen darum als Durchzügler auf dem Weg in ihr Brutgebiet gelten. Eine Art (Kormoran) wurde im Überflug beobachtet.



*Wacholderdrosseln gehören zu den Arten, die die Rasenflächen eines Golfplatzes zu schätzen wissen.*

Insgesamt ist das Artenspektrum typisch für den Lebensraum „Park“, der durch ein Mosaik von Baumbeständen, in diesem Fall vor allem von älterem Buchen-Mischwald und Solitäräumen, sowie Offenflächen geprägt ist. Auffällig ist die Dominanz von Kohlmeise, Buchfink, Amsel und Wacholderdrossel. Auch Stare sind zahlreich anzutreffen. Dies sind häufige und anpassungsfähige Arten, die in Parklandschaften oft und regelmäßig angetroffen werden. Kohlmeisen und Stare profitieren stark von Nistkästen, die auf dem Gelände des Golfplatzes zahlreich zu finden sind. Buchfinken bevorzugen reife

Buchenwälder als Lebensraum, in deren Geäst sie brüten, und deren Samen, die Bucheckern, sie als Winternahrung nutzen. Amseln und Wacholderdrosseln profitieren von den kurzen Rasenflächen des Golfplatzes, in denen sie nach ihrer Leibspeise, den Regenwürmern, suchen. Beide Arten nisten gerne hoch oben in Bäumen und sind daher relativ unempfindlich gegenüber dem Spielbetrieb.

Von der parkartigen Landschaft mit vielen Waldrandstrukturen, Solitäräumen und Offenflächen profitieren auch Greifvögel und Eulen. Mäusebussard und Sperber nutzen den Golfplatz regelmäßig als Jagdgründe. Der Mäusebussard jagt bevorzugt Mäuse, nimmt aber auch mit Regenwürmern, Amphibien oder großen Insekten Vorlieb, die er auf den Rasenflächen und am Waldrand findet. Der Sperber ist auf die Singvogeljagd spezialisiert und profitiert von der



insgesamt recht hohen Dichte an Kleinvögeln auf dem Platz. Eulen müssen mit anderen Methoden kartiert werden (früher im Jahr mit nächtlichem Abspielen von Klangattrappen) und konnten daher in dieser Untersuchung nicht systematisch erfasst werden. Berichten der Greenkeeper zufolge fand aber im Frühjahr 2015 mindestens eine Eulenbrut statt, die anhand der ausdauernden Bettelrufe der Jungvögel um den 25. Mai herum nachgewiesen wurde. Anhand des Verbreitungsgebiets und der Habitatsprüche kommen Waldkäuze oder Waldohreulen in Frage. Waldkäuze brüten in Baumhöhlen, Waldohreulen in Nestern wie z.B. Krähennestern. Weder eine Bruthöhle noch ein Nest konnten in der dichten Baumgruppe in der Nähe der Bettelrufe gefunden werden, eine Artbestimmung ist daher leider nicht möglich. Beide Arten ernähren sich hauptsächlich von Kleinnagern, aber auch von Vögeln und Amphibien.

Mönchsgrasmücke, Gartengrasmücke, Rotkehlchen, Ziplzalp und Zaunkönig kommen allesamt regelmäßig und vergleichsweise häufig vor. Diesen Arten ist gemeinsam, dass sie ihre Nester relativ niedrig im Gebüsch oder sogar auf dem Boden anlegen; die niedrige Nestposition ist anfälliger gegenüber Störungen durch Spaziergänger, Hunde und den Spielbetrieb. Aufgrund der Größe des Golfplatzes und der Besucherführung auf wenigen, gut ausgebauten Wegen, finden diese Arten dennoch ausreichend ungestörte Nistmöglichkeiten.

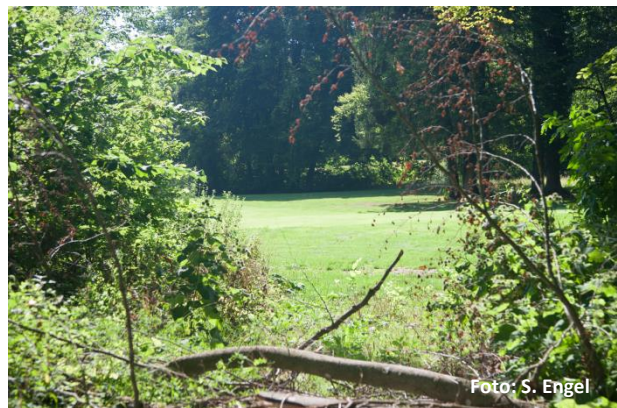


Foto: S. Engel

*Schlecht zugängliche Bereiche bieten sichere Brutplätze für Bodenbrüter.*



Foto: S. Engel



Foto: S. Engel



Foto: S. Engel

*Die Krautschicht unter Bäumen und Sträuchern erhöht das Nahrungsangebot für Vögel und bietet Deckung am Boden.*



Foto: H. Lutschak



Foto: W. Borok



Foto: LBV-Archiv

Kernbeißer, Stieglitz und Dompfaff kommen jeweils mit einem oder wenigen Paaren vor, eine Brut ist für den Kernbeißer wahrscheinlich aber nicht gewiss. Allen drei Arten ist gemeinsam, dass sie sich das ganze Jahr über weitgehend vegetabilisch ernähren. Während der Kernbeißer (möglicherweise 1 Brutpaar) weitgehend Nüsse und Früchte verschiedener Baumarten verzehrt (gerne Vogelkirschen, aber auch Bucheckern, Hainbuchen- und Koniferensamen), sind Stieglitz (4 BP) und Dompfaff (2 BP) in weitaus größerem Maße von einer gut ausgebildeten Krautschicht abhängig. Gerne nehmen sie die (oft unreifen) Samen von anderen Korbblütern wie Löwenzahn, Wiesenbocksbart oder Flockenblume und von Brennesseln und Mädesüß. Die Biotopflächen mit ihrem Blütenreichtum spielen für diese Arten darum eine herausragend wichtige Rolle. Der Stieglitz geht, seinem Zweitnamen „Distelfink“ getreu, zudem auch gerne an Distel- und Kardensamen, die in den Hochstaudenfluren zum Beispiel am Rand der Spielbahn 8 in großen Beständen reifen. Hochstaudenfluren wie zum Beispiel Brennesselfluren, Distelstände und Mädesüß sind zudem Brutraum für Sumpfrohrsänger und seinen Nestparasiten, den Kuckuck, aber auch andere bodennah brütende Vogelarten finden hier geschützte Neststandorte. Der Insektenreichtum solcher Standorte fördert über eine erhöhte Nahrungsverfügbarkeit auch anspruchsvollere

*Die Vegetarier unter den Kleinvögeln:  
Kernbeißer, Dompfaff und Stieglitz.*

Arten wie den Grauschnäpper (möglicherweise 1 Brutpaar) Baumpieper, Gelbspötter (beides Durchzügler, prinzipiell stellt der Golfplatz aber einen geeigneten Lebensraum auch zur Brutzeit dar). Solche Hochstaudenfluren finden sich zwischen Bahn 13 und 17, aber auch bei Bahn 2 und 3, die Platzpflege sollte darauf abzielen, solche Standorte in gutem Zustand zu erhalten und nach Möglichkeit noch weiter auszudehnen.

**Tabelle 1:** Liste der im Untersuchungsgebiet nachgewiesenen Singvogelarten. „Status“ bezeichnet die Kategorisierung als Brutvogel (BV) mit mindestens einem Brutrevier im Untersuchungsgebiet, als möglichen Brutvogel (bv), für den aber kein Revier nachgewiesen werden konnte, als Nahrungsgast (NG) mit regelmäßigen Besuchen im Gebiet zur Nahrungssuche aber keinem Brutrevier, Durchzügler (DZ), der zumeist nur einmal und ausschließlich zur Zugzeit im Gebiet angetroffen wurde oder Überflieger (Ü). In der Spalte „Gefährdung“ sind die Arten markiert, die in den Roten Listen Bayerns oder Deutschlands als gefährdet gelistet sind (Kategorie 2: stark gefährdet; Kategorie 3: gefährdet; V= Vorwarnliste). Die bevorzugten Neststandorte der jeweiligen Brutvogelart sind mit b = Baum, s = Strauch, g = Grund und h = Höhle bezeichnet.

<b>Singvögel</b>	<b>Status</b>	<b>Gefährdung</b>	<b>Nistplatz</b>
Amsel ( <i>Turdus merula</i> )	BV		b
Bachstelze ( <i>Motacilla alba</i> )	BV		g
Baumpieper ( <i>Anthus trivialis</i> )	DZ	RL 3	g
Bergfink ( <i>Fringilla montifringilla</i> )	DZ		b
Blaumeise ( <i>Parus cearuleus</i> )	BV		h
Buchfink ( <i>Fringilla coelebs</i> )	BV		b
Dompfaff ( <i>Pyrrhula pyrrhula</i> )	BV		b
Eichelhäher ( <i>Garrulus glandarius</i> )	BV		b
Gartenbaumläufer ( <i>Certhia brachydactyla</i> )	BV		h
Gartengrasmücke ( <i>Sylvia borin</i> )	BV		s
Gelbspötter ( <i>Hippolais icterina</i> )	DZ		s
Grauschnäpper ( <i>Muscicapa striata</i> )	bv		h
Grünfink ( <i>Carduelis chloris</i> )	BV		b
Haubenmeise ( <i>Parus cristatus</i> )	BV		h
Kernbeißer ( <i>Coccothraustes coccothraustes</i> )	bv		b
Kleiber ( <i>Sitta europaea</i> )	BV		h
Kohlmeise ( <i>Parus major</i> )	BV		h
Misteldrossel ( <i>Turdus viscivorus</i> )	BV		b
Mönchsgrasmücke ( <i>Sylvia atricapilla</i> )	BV		s
Rabenkrähe ( <i>Corvus corone</i> )	BV		b
Rotkehlchen ( <i>Erythacus rubecula</i> )	BV		g
Schwanzmeise ( <i>Aegithalos caudatus</i> )	BV		b
Singdrossel ( <i>Turdus philomelos</i> )	BV		b
Sommergoldhähnchen ( <i>Regulus ignicapillus</i> )	BV		b
Star ( <i>Sturnus vulgaris</i> )	BV		h
Stieglitz ( <i>Carduelis carduelis</i> )	BV		b
Sumpfmeise ( <i>Parus palustris</i> )	BV		h
Sumpfrohrsänger ( <i>Acrocephalus palustris</i> )	bv		s
Tannenmeise ( <i>Parus ater</i> )	BV		h
Wacholderdrossel ( <i>Turdus pilaris</i> )	BV		b
Waldbaumläufer ( <i>Certhia familiaris</i> )	BV		h
Waldaubsänger ( <i>Phylloscopus sibilatrix</i> )	bv		g
Weidenmeise ( <i>Parus montanus</i> )	BV		h
Wintergoldhähnchen ( <i>Regulus regulus</i> )	BV		b
Zaunkönig ( <i>Troglodytes troglodytes</i> )	BV		s
Zilpzalp ( <i>Phylloscopus collybita</i> )	BV		s



**Tabelle 2:** Liste der im Untersuchungsgebiet nachgewiesenen Nicht-Singvogelarten. „Status“ bezeichnet die Kategorisierung als Brutvogel (BV) mit mindestens einem Brutrevier im Untersuchungsgebiet, als möglichen Brutvogel (bv), für den aber kein Revier nachgewiesen werden konnte, als Nahrungsgast (NG) oder Überflieger (Ü). In der Spalte „Gefährdung“ sind die Arten markiert, die in den Roten Listen Bayerns oder Deutschlands als gefährdet gelistet sind (Kategorie 2: stark gefährdet; Kategorie 3: gefährdet; V= Vorwarnliste). Die bevorzugten Neststandorte der jeweiligen Brutvogelart sind mit b = Baum, s = Strauch, g = Grund und h = Höhle bezeichnet.

Nicht-Singvögel	Status	Gefährdung	Nistplatz
Buntspecht ( <i>Dendrocops major</i> )	BV		h
Graureiher ( <i>Ardea cinerea</i> )	NG		b
Grünspecht ( <i>Picus viridis</i> )	BV	RL V	h
Kolbenente ( <i>Netta rufina</i> )	NG	RL 3	g
Kormoran ( <i>Phalacrocorax carbo</i> )	Ü	RL V	b
Kuckuck ( <i>Cuculus canorus</i> )	bv	RL V	s, b
Lachmöwe ( <i>Larus ridibundus</i> )	NG		g
Mauersegler ( <i>Apus apus</i> )	NG	RL V	h
Mäusebussard ( <i>Buteo buteo</i> )	NG		b
Mittelmeermöwe ( <i>Larus michahellis</i> )	NG	RL 2	g
Ringeltaube ( <i>Columba palumbus</i> )	BV		b
Schwarzspecht ( <i>Dryocopus martius</i> )	NG	RL V	h
Sperber ( <i>Accipiter nisus</i> )	NG		b
Stockente ( <i>Anas platyrhynchos</i> )	NG		g
Waldohreule/Waldkauz ( <i>Asio otus/Strix aluco</i> )	BV		h

## Besonders hervorzuhebende Arten

Von den im Untersuchungsgebiet nachgewiesenen Arten gelten drei Arten als bestandsgefährdet (RL 2 oder 3), nämlich Mittelmeermöwe, Kolbenente und Baumpieper. Diese Arten nutzten den Golfplatz zur Nahrungssuche bzw. im Falle des Baumpiepers als Rasthabitat auf dem Zug ins Brutgebiet. Fünf weitere Arten – Mauersegler, Grünspecht, Schwarzspecht, Kuckuck und Kormoran – stehen auf der Vorwarnliste. Von diesen Arten ist nur der Grünspecht sicher als Brutvogel im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. All diese Arten haben schlechte Entwicklungsprognosen, und daher muss bei ökologischen Abwägungen besonderes Augenmerk auf sie gelegt werden. Im Falle des Kormorans, der nur im Überflug beobachtet wurde, und der Mittelmeermöwe müssen solche Maßnahmen allerdings außerhalb des Golfplatzes durchgeführt werden, da ihnen dieser keinen geeigneten Lebensraum bietet.



Foto: A. Schulze

Das Revier des Grünspechts liegt südlich des Betriebshofs. Er bevorzugt Lebensraumkomplexe aus reich strukturierten Wäldern und möglichst mageren Offenflächen mit reichen Ameisen-vorkommen. Der Golfplatz mit seinen kurzen Rasenflächen und den umgebenden Laubwäldern ist ein attraktiver Ersatz-Lebensraum, sofern Altbäume zum Höhlenbau und die Vorkommen von Ameisen, der Nahrungsgrundlage des Grünspechtes, erhalten werden.





Der **Kuckuck** ist ein ausgesprochener Langstreckenzieher mit relativ später Ankunftszeit in seinem Brutgebiet. In der Brutsaison 2015 rief ein Kuckuck im Juni in den ufernahen Bereichen des Golfplatzes. Als Brutparasit baut er kein eigenes Nest, sondern das Weibchen legt seine Eier einzeln in die Nester von Wirtsvögeln. Hier kommen Sumpfrohrsänger aber auch Rotkehlchen, Grasmücken oder andere Kleinvogelarten in Frage. Da diese Arten im Untersuchungsgebiet häufig vorkamen, und der Beobachtungszeitraum mit der Legeperiode

des Kuckucks übereinstimmt, ist eine erfolgreiche Fortpflanzung des Kuckucks auf dem Golfplatz wahrscheinlich.



Der **Baumpieper** (in Bayern gefährdet) wurde als Durchzügler beobachtet. Prinzipiell ist der Golfplatz ein geeigneter Lebensraum, denn die Art besiedelt offenes bis halboffenes Gelände mit hohen Singwarten (Bäume und Sträucher) und gut ausgebildeter, reich strukturierter Krautschicht als Neststand und zur Nahrungssuche. Zumindest stellenweise, zum Beispiel im Bereich der Biotopflächen im Nordteil des Golfplatzes, sind diese Requisiten gegeben.

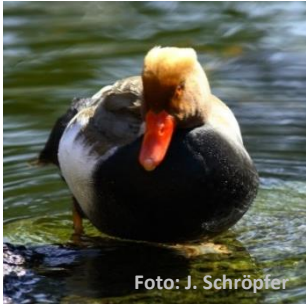
Möglicherweise kann der Baumpieper als Brutvogel etabliert werden, wenn gezielt eher trockene Bereiche als sonnige, aufgelockerte Waldränder mit stellenweise lückigem Krautbewuchs gestaltet werden.



**Mauersegler** werden im Sommerhalbjahr regelmäßig bei der Nahrungssuche über dem Golfplatz beobachtet. Als Gebäudebrüter sind sie eng an menschliche Siedlungen gebunden; im Bereich des Golfplatzes finden sie keine geeigneten Neststandorte. Allerdings nutzen sie den Luftraum über dem Golfplatz zur Insektenjagd. Eine Unterstützung dieser Art ist nur indirekt durch die Förderung des Insektenreichtums möglich, zum Beispiel in Form von Mücken, die sich in den Wasserhindernissen und Feuchtbiotopen entwickeln.



Die **Mittelmeermöwe** hat in Bayern nur ein sehr verstreutes Brutvorkommen, weshalb die Art als stark gefährdet eingestuft wird. Als Großmöwe kommt sie vereinzelt an den großen oberbayerischen Seen, so auch dem Starnberger See, vor und streift auf ihren Nahrungszügen auch etwas ins Binnenland. Auf dem Golfplatz findet sie wahrscheinlich Lebensmittelreste der Spieler und Spaziergänger; als Lebensraum spielt er aber prinzipiell keine Rolle.



Die **Kolbenente** kommt in Bayern regional sehr unterschiedlich häufig vor, im Voralpengebiet sind Verbreitungsschwerpunkte an den großen Seen, wie auch dem Starnberger See, bekannt. Auf dem Golfplatz wurde zweimal ein Paar im Mai beobachtet, also zur Brutzeit; eine Brut wird dennoch nicht angenommen, da zahlreiche Störungen die Uferbereiche und die ufernahen Bereiche des Golfplatzes als Bruthabitat wertlos machen. An Land halten sich Kolbenenten zum Ruhen und zum Putzen auf.



Der **Schwarzspecht** ist Bewohner ausgedehnter, lockerer Mischwälder. Unser größter heimischer Specht legt seine Höhlen bevorzugt in Buchen, in 8-15 m Höhe an. Diese sind begehrte Bruthöhlen für größere Höhlenbrüter wie Hohлтаube oder Waldkauz. Der Schwarzspecht wurde im Untersuchungsgebiet nur einmal gehört. Es ist davon auszugehen, dass das Revier des Schwarzspechts in den umgebenden Waldgebieten liegt und der Golfplatz nur auf einem Streifzug besucht wurde.

## Ansprüche der Vogelwelt an ihren Lebensraum

So vielfältig die Vogelwelt, so verschieden sind auch die Ansprüche einzelner Arten an ihren Lebensraum. Dennoch kann man einige allgemeingültige Vorschläge zur Verbesserung der Habitatqualitäten machen, denn sie betreffen die Grundbedürfnisse Nahrung und Brutplatz.

### **Nahrung:**

Der Großteil unserer heimischen Vogelarten ist zumindest im Sommerhalbjahr auf tierische Nahrung angewiesen. Insekten, Spinnen und Würmer spielen auch bei der Aufzucht von Jungvögeln fast aller Arten eine entscheidende Rolle. Um das Nahrungsangebot für Vögel zu verbessern, muss man also bei den Lebensbedingungen für Insekten ansetzen. Der Einsatz von Insektiziden verbietet sich darum von selbst.



*Knospen, Nüsse und Samen (oben, von links nach rechts: Ahornknospen, Bucheckern und Grassamen) sind wichtige Nahrung für viele Vogelarten, wie Buchfink, Grünfink und Eichelhäher. Zaunkönig und Baumläufer dagegen brauchen Insektennahrung. Fast alle Vogelarten ziehen ihre Jungen ausschließlich mit tierischer Kost auf (unten, von links nach rechts: Regenwurm, Weichkäfer und Spinne).*

Die Greens sind beliebte Nahrungsgründe für Amsel, Singdrossel, Misteldrossel, Wacholderdrossel, Star, Rabenkrähe, Grünspecht und Lachmöwen. Hier werden Regenwürmer aus dem Boden gezogen und Insekten zwischen den Grashalmen abgesammelt. Grünspechte sind auf Ameisen spezialisiert, deren Vorkommen daher unabdingbar für diese besondere Vogelart ist. Wichtig für eine gesunde Population von Bodenlebewesen sind Randbereiche, in denen Laub und Pflanzenreste verrotten können. Darum sollte zwischen Rasen und Wald eine Pufferzone von mehreren Metern Breite liegen, die wenig intensiv bearbeitet wird. Hier sollten Zweige und Laub liegen bleiben dürfen, unter dem sich Ameisen, Insekten und Würmer entwickeln können.



Viele der Kleinvögel wie Meisen, Grasmücken und Goldhähnchen suchen sich ihre Nahrung von den Blättern der Sträucher und Bäume, oder picken sie, wie Kleiber oder Gartenbaumläufer, aus Rindenritzen. Ein vielfältiges Insektenleben wird durch eine vielfältige Pflanzenwelt gefördert. Viele Insekten können nur auf bestimmten heimischen Pflanzenarten gedeihen; bei Pflanzungen und Pflegemaßnahmen sollten daher unbedingt heimische Arten gefördert werden.

Blumen sind durch den vielerorts vorherrschenden Wald- und Haincharakter des Golfplatzes eher Mangelware. Erwähnenswerte Ausnahme stellen die Biotopflächen dar, auf denen sich verschiedene Orchideen und andere Blumenarten entwickeln können. Diese Flächen dürfen in ihrem ökologischen Wert nicht unterschätzt werden, denn sie beherbergen nicht nur zum Teil seltene Pflanzenarten, sondern ermöglichen auch die Entwicklung spezialisierter Insekten. Viele Schmetterlingsarten können sich nur auf ihren ganz spezifischen Wirtspflanzen entwickeln. Die Raupen des Admirals zum Beispiel entwickeln sich auf Brennnesseln, die des Mädesüß-Perlmutterfalters fressen von den Blättern von Mädesüß, oder auch vom Großen Wiesenknopf.

Besonders im Frühsommer steht an den Waldrandstrukturen mit heimischen Sträuchern wie Eberesche, Hartriegel und Schwarzem Holunder oder auch dem Efeubewuchs älterer Bäume ein großes Angebot an Blüten für nektarsuchende Insekten zur Verfügung. Im Herbst entwickeln diese Sträucher nahrhafte Beeren, die nicht nur schön aussehen, sondern auch wichtige Nahrungsquelle für unsere Zugvögel sind, die sich damit die notwendigen Fettreserven anfressen.



*Schön anzuschauen und nützlich für die Insekten- und Vogelwelt: Eberesche (links), Roter Hartriegel (Mitte) und Schwarzer Holunder (rechts) erfreuen im Frühsommer mit Blüten und im Herbst mit dekorativen und nahrhaften Beeren.*

### **Brutplatz:**

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen Höhlenbrütern, die ihre Nester in natürlichen oder von Spechten geschlagenen Baumhöhlen bauen, und Offenbrütern, die ihre meist napfförmigen Nester in Astgabeln von Bäumen, in den Zweigen von Sträuchern oder auch auf dem Boden anlegen. In der Tabelle der vorkommenden Vogelarten ist der jeweils bevorzugte Neststandort verzeichnet.

*Höhlenbrüter:* Die meisten höhlenbewohnenden Vogelarten sind nicht in der Lage, Bruthöhlen selbst zu bauen. Sie hängen hier in ganz besonderer Weise von der Bauaktivität von Spechten ab, die bevorzugt in alten und morschen Bäumen bauen. Zudem beherbergen alte Bäume eine größere Zahl an Insekten, die wiederum als Nahrung für Vögel zur Verfügung stehen. Stehendes Totholz hat darum einen sehr hohen ökologischen Wert; manche Insektenarten kommen ausschließlich darin vor. Wo die Standsicherheit von kranken, alternden oder absterbenden Bäumen nicht mehr gewährleistet werden kann, hat sich daher das Torsieren von Bäumen, also das Entfernen von Ästen und oberen Stammteilen, bewährt. Der so entstandene Baumtorso kann auf diese Weise bei Wahrung der Verkehrssicherheit vielfach noch für mehrere Jahre der Tierwelt als Lebensraum erhalten werden.



*Alte oder tote Bäume (links) sind wichtig für Höhlenbrüter wie den Specht (Mitte links). Künstliche Nistkästen (Mitte rechts) können in gewissem Maße Ersatz darstellen. Außer von Vögeln werden sie auch gerne von Mäusen und Siebenschläfern (rechts) als Winterschlafplatz genutzt.*

Höhlenbrüter können in gewissem Maße auch durch das Anbringen von Nistkästen gefördert werden, wobei bei Vorhandensein natürlicher Höhlen diesen oft der Vorzug vor dem Nistkasten gegeben wird. Auf dem Gelände des Golfplatzes befinden sich zahlreiche Nistkästen, die aber teilweise in schlechtem Zustand und für die Vögel nicht mehr nutzbar sind. Meisenkästen (mit Einflugöffnungen zwischen 28 und 32 mm) müssen zudem regelmäßig von altem Nistmaterial gereinigt werden, da sich dieses sonst über mehrere Brutperioden ansammelt und den Nistkasten dann ganz ausfüllt. Der Brutraum kann dann nicht mehr genutzt werden. Stare hingegen räumen ihre Kästen (Einflugöffnung ca. 45 mm) selbst aus; eine Nistkastenreinigung ist in der Regel nicht erforderlich. Die erfreulich große Starenpopulation ist sicher zumindest teilweise auf das Nistkastenangebot zurückzuführen.

Der Star bevorzugt Waldränder mit gutem Zugang zu kurzen Rasenflächen, die er nach Würmern und Insekten absucht; der Golfplatz ist daher attraktiver Lebensraum für diese weiträumig

zurückgehende Art. Ein Ersatz kaputtgegangener Starenkästen oder sogar eine Aufstockung des Angebots wäre daher wünschenswert.

*Offenbrüter:* Von den Arten, die offen brüten, sind besonders Amsel und Buchfink in hohen Dichten vertreten. Diese Arten bevorzugen hoch gelegene Neststandorte und sind somit nicht sehr störungsanfällig. Schwieriger ist die Situation für Bodenbrüter und Bewohner der Strauchschicht. Für diese Arten stehen meist weniger ungestörte Brutplätze zur Verfügung. Die Gartengrasmücke, zum Beispiel, war früher eine Allerwärtsart, ist mittlerweile aber vielerorts selten geworden. Diese Art, wie auch Rotkehlchen, Zaunkönig und andere, profitieren von einer gut ausgebildeten Stauden- und Strauchschicht. Wo immer möglich, sollten daher Unterwuchs und strukturierte Waldränder gefördert werden.



*Bis an den Wald ausgemähte Rasenflächen (links) bieten keinerlei Nistmöglichkeiten für Arten wie Rotkehlchen, Zaunkönig oder Gartengrasmücke. Sie brauchen gestufte Waldränder (rechts) mit gut ausgeprägter Kraut- und Strauchschicht.*



## Ausblick

Die Erhebungen haben eine erfreuliche Zahl an Vogelarten nachgewiesen, darunter auch weniger häufige oder in ihrem Bestand gefährdete. Der Parkcharakter des Golfplatzes und der Umgebung bestimmt das vorgefundene, aber auch das potentiell zu erwartende Artenspektrum. Entwicklungspotential gibt es insbesondere in Hinblick auf die Ausprägung der Waldrandstrukturen sowie der Ruderalflächen. Eine bessere Lebensraumausstattung mit dornigen oder anderweitig Schutz bietenden Sträuchern sowie insektenfreundlichen Hochstauden (Mädesüß, Wasserdost, Brennessel, Karden, Disteln...) fördert Vogelarten, die bisher nur in geringen Dichten vorkommen (Gartengrasmücke, Stieglitz, Sumpfrohrsänger) und ermöglicht die Ansiedelung weiterer Arten wie z.B. Fitis oder Grauschnäpper. Blütenreiche Bereiche, wie die Biotopflächen, sind attraktiver Lebensraum und Nahrungsgrund für anspruchsvollere Arten (Grauschnäpper, Baumpieper). Wenn natürliche Höhlen, Baumverletzungen, abstehende Rindenstücke etc. hinzukommen, fördert das nicht nur das Nahrungsangebot durch holzbewohnende Insekten und deren Larven, sondern es finden auch Arten, die Nistkästen in der Regel nicht annehmen bessere Brutmöglichkeiten. Profitieren würden davon Waldbaumläufer, Haubenmeise, Tannenmeise und Sumpfmeise. An dieser Stelle sollen daher ein paar Ideen angerissen werden:

- Wünschenswert ist die Ausbildung eines gestuften Waldrandes, der auch einen Saum Ruderalpflanzen wie z.B. Kohlkratzdistel, Mädesüß oder Wasserdost enthält.
- Sofern Gehölzpflanzungen anstehen, sollte unbedingt heimischen Gehölzen, z.B. den an derartige Standorte gut angepassten Stieleichen, Eschen oder Rotbuchen, der Vorzug gegeben werden. Bei den Sträuchern gelten Eberesche, Weißdorn, oder Brombeere als besonders vogelfreundlich, da sie viele Insektenarten beherbergen und die Früchte im Herbst und Winter von vielen Vogelarten gerne gefressen werden.
- Bei Maßnahmen zur Verkehrssicherung sollte das Torsieren von Bäumen nach Möglichkeit zum Standard werden – sofern die Standsicherheit damit gewährleistet werden kann.
- Auslichtungen des Unterholzes sollten nur partiell erfolgen. Lichte, hainartige Baumbestände mit wenig Unterholz können Lebensraum für Baumpieper oder Waldlaubsänger sein, sofern die Krautschicht gut ausgeprägt ist. Unterholz hingegen ist für Fitis, Zilpzalp, Rotkehlchen, Grasmücken und andere Arten notwendig. Ein ausgewogenes Verhältnis beider Gehölzausprägungen sollte angestrebt werden.
- Sofern möglich, sollten weitere Teile des Areals als zweischürige Langgrasflächen gepflegt werden, um die Nahrungsgrundlage von Körnerfressern wie Ringeltaube und Finkenarten (zum Beispiel Grünfink, Dompfaff oder Stieglitz) zu verbessern und auch, um über den Blütenreichtum das Insektenvorkommen zu fördern.
- Viele der Nistkästen auf dem Gelände sind schadhafte und für Vögel nicht mehr nutzbar. Ersatz für Meisen und Kleiber (Einfluglöcher mit 28-32 mm Durchmesser) ist wegen der guten Verfügbarkeit natürlicher Höhlen nicht notwendig. Nistkästen für Stare (Einflugloch 45 mm) an den Waldrändern oder Solitärbäumen wären sinnvoll zu ersetzen. Stare räumen ihre Nistkästen im Frühjahr selbst aus, eine regelmäßige Nistkastenreinigung wie bei Meisenkästen ist nicht nötig.

Mit Glück kann in Starenkästen in sonnigen Lagen auch der bedrohte Wendehals einziehen. Diese Art wurde zwar bei der Kartierung nicht entdeckt, der Lebensraum ist

aber grundsätzlich geeignet, und sporadisch werden dem LBV Beobachtungen dieser besonderen Spechtart gemeldet.

- Um die botanische Artenvielfalt zu erhalten, ist ein später Mahdzeitpunkt essentiell, der sicherstellt, dass sich die Samen der Pflanzen entwickeln und verbreiten können. Das Mahdgut darf nicht auf der Fläche verbleiben (keine Mulchmäh), um eine Nährstoffansammlung und damit eine Verarmung des Artenspektrums zu vermeiden.
- Hochstaudenfluren sollten nur einmal ab Ende September (nach Aussamen) gemäht werden. Auch hier ist das Abräumen des Mähguts wichtig um die Standorte mager zu halten. Durch Rückschnitt der Sträucher zwischen Ende Oktober und Ende Februar kann eine Verbuschung zurückgedrängt werden.
- Die Wasserhindernisse und Biotopgewässer sollten fischfrei gehalten werden, um geeignete Lebensbedingungen für Libellen und Amphibien zu erhalten.



*Hunderte junge Grasfrösche bevölkerten am 11. Juni 2015 die Spielbahn Nr. 4. Eine erfolgreiche Entwicklung der Kaulquappen kann nur in fischfreien Gewässern erfolgen.*

Dr. Sophia Engel  
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.  
Kreisgruppe München  
Klenzestraße 37  
80469 München